



Alljährliches Blatt.  
Nr. 4.

Samstag

den 25. Jänner

1834.

Matteo Falcone.

(Beschluß.)

„Schnell war das Heu durchsucht, und ein Mann hervor gezogen, ganz von gestocktem Blut überströmt; kaum hielt er noch den Dolch in der schwachen Hand; umsonst wollt' er sich in die Höhe richten; die offene kalt gewordene Wunde schmerzte; ihm versagte die Kraft. Ohne Mühe, wie einem Kinde, nahmen sie ihm den Dolch aus der Hand; sie banden ihn. Auf den Buben warf er kaum einen kalt verachtenden Blick, und sagte zu dem Anführer: «

„Gamba, ich kann nicht von der Stelle; ihr müßt mich tragen. — Gebt mir einen Trunk; die Zunge klebt mir am Gaumen!“

„Der Soldat reichte ihm einen Schluck Branntwein; der Unglückliche nahm aus der Feldflasche des Feindes das arme Labfal.«

„Indessen hatten die andern aus Baumästen eine Trage hergerichtet, und den Geächteten mit gekundenen Händen darauf gelegt. Eben wollten sie ihn forttragen: Da erschien auf der Höhe Matteo mit seinem Weibe; er die Büchse im Arm, eine zweite über der Schulter, sie einen schweren Sack voll Kastanien auf dem Rücken.“

„Er stuzte, wie er die Soldaten vor seinem Hause sah. Sein erster Gedanke war: das gette ihm. Er war ein Corse des Gebirges; ein Corse in den Bergen hat das Gewissen selten so rein, daß von Stiletten und Kugeln gar nichts darin vorkäme. Zwar seit zehn Jahren hatte Matteo auf keinen Menschen angelegt; doch machte er sich auf jeden Fall fertig.“

„Weib, wirf den Sack weg, und nimm die Büchse!“

„Er gab ihr die von der Schulter, spannte die feine, und schritt vorsichtig hinter den Bäumen weg, entschlossen, beim ersten feindlichen Zeichen los zu brechen. Giuseppa folgte ihm mit der andern Flinte und der Munition. Das Weib eines Corsen ist kein Knappe bei solchen Gelegenheiten.“

„Von der anderen Seite war den Jägern nicht wohl bei diesen Anstalten. „Findet sich's,“ sagte Gamba, „daß der Gefangene aus seiner Freundschaft ist: so knallt er ohne weiters ein Paar von uns in die andere Welt.“

„Das Beste schien, es zu wagen, und ihm mit einem freundlichen »Guten Abend, alter Kamerad!« allein entgegen zu gehen. Wie der Soldat sich näherte, hob Matteo den Flintenlauf immer höher, so daß die Mündung zulezt gerad' in die Wolken sah.«

„Gamba grüßte beide aufs Freundlichste, und erzählte mit wenig Worten, daß sie Giannino Sanpietro gefangen hätten.“

„Giannino?“ rief Giuseppa; „der uns erst neulich eine Ziege gestohlen hat?“

„„Hm, den armen Teufel hungerte;« meinte Matteo «

„Aber wie er den näheren Hergang der Geschichte vernahm: da ward er todtenblaf. „Co?“ Sonst sagte er nichts.“

„Sie kamen näher; die Soldaten trugen den Gefangenen fort; der wandte sich verächtlich nach dem Haus »des Verräthers« und spuckte auf die Schwelle.“

„Matteo schlug sich mit der Faust vor die Stirne; aber er sagte kein Wort. Die Jäger beten ihm den Abschiedsgruß; er erwiderte ihn nicht.“ —

„Sie waren fort; der Junge stand zitternd vor den Ältern. Der Vater sah ihn durchdringend an; keiner

sprach eine Sylbe. — Die Uhrkette hing dem Jungen aus der Tasche. Matteo riß sie heraus:“

»Wo hast du die Uhr her?“

»»Vater!““ schrie Fortunato weinend auf, und wollte sich ihm zu Füßen werfen.“

»Komm mit nicht nahe!“

»Der Junge stand weinend ohne sich zu regen.“

»Wo hast du die Uhr her?“

»»Von dem Jäger Gamba.““

»Matteo warf die Uhr zu Boden, daß sie in tausend Stücke ging.“

»Du fängst gut an!« Nach einem langen Stillschweigen wandte er sich plötzlich zu seinem Weibe: »Weib! sprich! ist's wahr? Ist's mein Sohn? ist er's?“

»Giuseppen stieg das Blut ins Gesicht.“ »»Mann! Vater! Weißt du auch was du da sprichst?“

»Hm! S'ist der erste Schuß aus unserem Blut!“

»Der Junge zitterte und weinte. Das Auge des Vaters lag blitzend und durchbohrend auf dem Buben, Auf einmal stieß er den Schast der Büchse wild auf den Boden: »Komm mit!“ So ging er mit großen Schritten in die Bäume. Der Junge folgte bebend dem Vater.“

»Giuseppa stürzte ihm in Todesangst nach, klammerte sich an seinen Arm, und schrie: »»Matteo! Mann! Es ist dein Kind!““ und suchte mit dem unruhigen Mutterblicke in dem seinigen zu lesen, was er brühte.“

»Laß mich Weib! Der Vater weiß, was er zu thun hat.“

»Es lag eine fürchterliche Entschlossenheit in diesen Worten; sie gingen Giuseppen durch's Mark; aber es war der Ton, der ihr Kraft und Muth zu jeder Segenrede nahm. Mit klopfendem Herzen preßte sie den Sohn an die Brust, ging zur Hütte zurück, und warf sich weinend unter heißen Gebeten vor einem Muttergottesbilde nieder.“

»Ihre Brust flog; sie horchte auf — dann betete sie wieder mit der Inbrunst eines Menschen, der nur noch auf ein Wunder vom Himmel hofft. — Da knallte ihr eine Büchse ins Ohr, und mit dem Ausrufe: »Jesus, Maria und Joseph! Er hat ihn erschossen!“ fiel sie auf ihr Gesicht in den Staub hin. Sie lag wie todt: kein Glied regte sich; nur die Brust flog fürchterlich arbeitend und der gepreßte Athem.“

»Nach einer Weile trat Matteo allein in die Stube; er war blaß wie eine Leiche; der starke Mann zitterte am ganzen Leib; er ließ seine Büchse in den Winkel fallen, und sank erschöpft auf die Bank. Sein Weib richtete sich halb auf, und fragte mit tonloser Stimme »Matteo! was hast du gethan?“

»»Gerichtet!““ erwiderte er dumpf. »»Er ist

als ein guter Christ gestorben. Wir wollen Messen für ihn lesen lassen. — Schick' einmal zu Teodoro, damit er herüber kommt, daß wir nicht so allein sind.“

## Wissenschaftliche Nachricht.

In einer außerordentlichen Beilage zum Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung vom 11. d. M. wurde die Ankündigung und das Inhaltsverzeichnis eines Werkes ausgegeben, welches den Titel führt:

Topographie der k. k. Provinzialhauptstadt Laibach, in Bezug auf Natur- und Gesundheitskunde, Medicinalordnung und Biostatik.

Um die zu diesem Werke erforderlichen, durchaus auf Thatsachen beruhenden, Materialien nur zu sammeln, zu sichten und zu ordnen, reichten kaum zehn Jahre hin: zur Erzielung dieser Materialien konnten weder die Kräfte und Bestrebungen eines Einzelnen, noch Ein Menschenalter allein, genügen.

Daher, und weil es dem Interesse Krain's und seiner Hauptstadt besonders angemessen ist, jene Kräfte und Bemühungen zu kennen, durch deren vereintes Wirken es möglich wurde, eine statistische Uebersicht aller das menschliche Leben zunächst berührenden Verhältnisse dieser Gegend darzulegen, darf der Verfasser nicht säumen, für die ihm geleisteten Beiträge zu obigem Werke seinen innigsten Dank öffentlich auszusprechen; namentlich:

In Bezug auf die Einleitung.

Herrn Elias Reisch, k. k. Professor der Geschichte und Philologie, für verschiedene Andeutungen aus der älteren Geschichte Laibach's.

In Bezug auf das erste Buch: Physische Verhältnisse überhaupt.

Herrn Johann Nep. Gradeczeky, k. k. Rathe und Bürgermeister etc., für die Mittheilung der Morastentsumpfungs-Acten.

Herrn Friedrich Anton Frank, k. k. Gymnasialprofessor, für die Mittheilung der von ihm seit dem Jahre 1820 täglich dreimal angemerkten und tabellarisch fortgeführten Witterungsverhältnisse.

Herrn Carl Kovatsch, k. k. Rechnungsofficial, für die mühsame und genaue Berechnung der zehnjährigen Monatsdurchschnitte der obigen Witterungsverhältnisse.

Herrn Siegmund Graf, Dr. der Chemie, für die systematisch geordnete Auswahl der Flora Laibach's, für die Revision des Verzeichnisses der um Laibach wildwachsenden Gift- und Arzneipflanzen, und für die Bekanntgebung der krainischen Namen der Giftpflanzen.

Herrn Ferdinand Schmidt, Repräsentanten des Handelsstandes, für die systematisch geordnete Auswahl der um Laibach vorkommenden, besonders schädlichen, Insecten und Weichthiere.

Herrn Heinrich Freyer, Custos des krainischen Landesmuseums, für die systematisch geordnete Auswahl der heimischen Fische, Vögel und Säugthiere.

Herrn Johann Kerznik, k. k. Professor der Physik und Technologie, supplirendem Professor der Naturgeschichte und Landwirthschaftslehre, für die Mittheilung der Jahreskataloge, in welchen die Zeit der Aussaat und Ernte der im k. k. Lycealgarten und im landwirthschaftlichen Pollana = Musterhofe wachsenden ökonomischen Gewächse verzeichnet wird.

In Bezug auf das zweite Buch: Krankheits- und Heilungsverhältnisse.

Allen Denjenigen, welche dem Verfasser in Krankheitsfällen ihr Vertrauen schenken, und ihn dadurch in den Stand setzen, seine Erfahrungen zu erweitern und zu berichtigen.

Allen Herren Aerzten und Wundärzten, die ihm in vorkommenden Fällen ihre Erfahrungen mittheilen, und die seinigen bestätigten oder berichtigten.

In Bezug auf das dritte Buch: Medicinalordnung.

Herrn Joseph v. Fluck, k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann, für die dem Verfasser, als supplirendem Kreisarzt, gewährte Benützung der Normatienbücher und des Archives des k. k. Kreisamtes, dann der Spitalsdirections = Acten.

Herrn Franz Pössanner von Ehrenthal, k. k. Bezirkscommissär der Umgebung Laibach's, für die Mittheilungen aus der Provinzial = Gesetzkunde.

Herrn Dr. Johann Huber, k. k. Professor der theoretischen und practischen Medicin und Primararzte des Kranken- und Irrenhauses; dann dessen Assistenten, Herrn Anton Kullnig; für das Verzeichniß der in den letzten fünf Jahren daselbst behandelten Internisten und Irren.

Herrn Leopold Nathan, Magister der Chirurgie und Geburtshilfe, k. k. Professor der theoretischen und practischen Chirurgie und Primarwundarzte des Krankenhauses; dann dessen Assistenten, Herrn Carl Raunacher; für das Verzeichniß der in den letzten fünf Jahren daselbst behandelten Externisten.

Herrn Ignaz Winter, k. k. Professor der theoretischen und practischen Geburtshilfe und Ordinarius des Gebärhause, für das Verzeichniß der in zehn Jahren daselbst aufgenommenen Schwangeren und vorgefallenen Geburten.

Herrn Sebastian Bold, k. k. Beamten der Civiltspitals = Verwaltung, für die mühsame Berechnung des fünfjährigen Durchschnittes der in den Civilspital =

Anstalten verpflegten Individuen und der hierauf entfallenden Auslagen.

In Bezug auf das vierte Buch: Biostatik.

Herrn Carl Born, Canonicus, Consistorialrath, Dompfarrer, Bezirksdechant, Schuldistricts = Aufseher und Ordinariats = Prüfungscommissär; dann Herrn Johann Fink, Domkaplan;

Herrn Johann Chrysostomus Pochlin, Stadtpfarrer zu St. Jacob;

Herrn Johann Bedenzhizh, Pfarrer zu St. Peter, in der Vorstadt gleichen Namens;

Herrn P. Felizian Kant, Pfarrer zu Maria Verkündigung in der Kapuziner = Vorstadt, und Guardian des C. ref. Franziskaner = Convents daselbst;

Herrn Johann Barlizzh, Pfarrer zu St. Johann in der Tirmau;

Sämmtlichen für die Auszüge aus den kirchlichen Trauungs-, Geburts- und Sterbebüchern der betreffenden Pfarren, vom Jahre 1790 bis 1829.

Im Allgemeinen.

Herrn Franz Grafen von Hohenwart, k. k. Kämmerer und Gubernialrath, für die dem Verfasser, in Bezug auf die Form seiner Arbeit, ertheilten kenntnißvollen Andeutungen und Winke.

Herrn Johann Schmedich, Dr. der Arzneikunde, k. k. Gubernialrath und Landesprotomedicus;

Herrn Franz Hladnik, Weltpriester, k. k. Gymnasialpräfect und a. o. Professor der Botanik;

Herrn Jacob Supan, Dr. der Theologie und Weltpriester, k. k. Professor des Bibelstudiums des alten Bundes;

Herrn Johann Verbiz, Dr. der Arzneikunde, k. k. Professor der Thierarzneikunde und der gerichtlichen Arzneikunde;

Herrn Leopold Schulz v. Straßnicki, k. k. Professor der Mathematik;

Herrn Mathias Höp, k. k. Lycealbibliothekar; dann Herrn Michael Kasteleiz, Scriptor der k. k. Lycealbibliothek;

Sämmtlichen für die dem Verfasser, bezugsweise auf dessen obengenanntes Werk, mitgetheilten Ansichten und Forschungsquellen.

Nicht minder gebührt auch von Seite des Verfassers die dankbare Anerkennung dessen, was seinem Werke aus den Vorarbeiten von bereits hingeschiedenen ausgezeichneten Männern zugeflossen ist. Unter diese gehören:

Joh. Weichard Freiherr von Valvasor. S. dessen Ehre des Herzogthums Krain. Laibach 1689.

Dr. Marcus Serbez. S. dessen Chronologia medico = practica. Francos. M.

dessen *Vindiciae aurae Labacensis*, oder gründliche Vertheidigung der Laibacherischen Luft *ic.* Laibach 1710.

Prof. Balthasar Haquet. S. dessen *Oryctographia carniolica*, oder physikalische Erdbeschreibung des Herzogthums Krain *ic.* Leipzig 1778 — 1789.

Abbé Tobias Gruber. S. dessen Briefe, hydrographischen und physikalischen Inhalts aus Krain. Wien 1781.

Heinrich Georg Hoff. S. dessen historisch-statistisch-topographisches Gemälde vom Herzogthume Krain *ic.* Laibach, 1808.

Dr. Anton Pober, weiland k. k. Kreisarzt. Demselben verdankt der Verfasser einen sehr schätzbaren Entwurf, die Verfassung der Civilspitalsanstalten Laibach's betreffend.

Hieraus ist ersichtlich, daß es der unausgesehten Bemühungen von mehreren in verschiedenen Jahrhunderten lebenden Talenten Krain's bedurfte, bevor ein Werk gegründet werden konnte, mit dessen Veröffentlichung der Bewohner Laibach's ruhig den Ausfällen oberflächlicher Reisender über das Klima und die übrigen Sanitätsverhältnisse dieser Stadt begegnen, und sich in die vollständige Kenntniß dessen setzen kann, was zur Erhaltung und Verlängerung des Lebens unter den in neuerer Zeit so sehr verbesserten Localverhältnissen noch ferner besonders dienlich ist.

Vertrauend auf das lebhafteste Gefühl der Landesbewohner für Nationallehre und Nationalwohlfahrt, auf den regen Sinn derselben für den Werth des besten aller irdischen Güter, der Gesundheit, und auf die humane Rücksicht mit der Schwierigkeit literarischer Bemühungen dieser Art, zweifelt der Verfasser nicht, daß es seinem Werke an Theilnahme und Förderung kaum fehlen dürfte. Für ihn wird insbesondere das Verzeichniß der an dem Erscheinen dieses Werkes Theilnehmenden, d. i. der P. T. Herren Subscritenten, die Stelle eines Stammbuches vertreten, welches ihm seine Gönner und Freunde auch in der Ferne stets im werthen Andenken erhalten soll.

In drei Monaten erscheint die erste Lieferung von 10 Bogen, bei deren Empfang die P. T. Herren Subscritenten den Betrag von 1 fl. zu erlegen belieben. Die übrigen zwei Lieferungen, jede eben so stark als die erste, die zweite zu 1 fl., die dritte und letzte zu 48 kr., folgen dann schneller auf einander. Mit dem Erscheinen der zweiten Lieferung hören die Subscriptionsbedingungen auf, und es tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Für würdige und raumsparende Ausstattung sorgt eine rühmlich bekannte Buchdruckerei.

Laibach, am 22. Jänner 1834.

Dr. L.

## Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

Der Englische Astronom, Sir John Herschel, hat endlich die schon längst beabsichtigte Reise nach der südlichen Hemisphäre angetreten, und sich zu dem Ende mit dem General Sir Benjamin Urban, dem neuen Gouverneur der Colonie, nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung eingeschiffet. Das schöne Observatorium am Cap, auf dem er seine Beobachtungen, von denen sich höchst interessante Resultate erwarten lassen, anstellen wird, liegt in einiger Entfernung von der Capstadt in der Mitte einer großen Ebene. Die große Constellation des Schiffes, das Kreuz des Südens, die Flecken Magellans, die häufig vorkommenden ganz schwarzen Räume, kurz alle die merkwürdigen Erscheinungen am südlichen Firmamente, die er bis jetzt nur aus Beschreibungen kannte, wird er hier mit Hilfe seiner mächtigen Telescope nun selbst genau untersuchen und beobachten. Vor seiner Rückkehr nach Europa wird Herr Herschel auch, wie es heißt, die benachbarte Insel Mauritius besuchen, und es ist nur zu wünschen, daß, bevor er diesen Plan ausführt, der politische Sturm, der diese kleine Colonie jetzt bewegt, sich gelegt haben möge. Er wird dort alle Bequemlichkeit für seine Unternehmung finden, die ein kleines, vor Kurzem erst erbautes, aber recht gut eingerichtetes Observatorium nur zu bieten vermag.

Man baut jetzt in England mehrere Boote aus Eisenblech, die zur Canalschiffahrt gebraucht werden sollen, und denen man, wahrscheinlich wegen ihrer Leichtigkeit, den Namen *Sig* gab, welchen man sonst gewöhnlich nur für die leichten zweirädrigen Fuhrwerke brauchte. Eine solche *Sig* wurde kürzlich auch in Paisley gebaut; sie ist zur Fahrt auf dem neuen Canal bestimmt, und wurde nicht wie gewöhnlich von Stapel gelassen, sondern wegen ihrer Leichtigkeit mittelst eines Kranichs an Ketten in den Fluß hinabgesenkt. Bei einem Versuche, den man mit diesem Boote auf dem Flusse anstellte, ergab sich, daß dasselbe mit einer Geschwindigkeit von einer englischen Meile in 5 Minuten, oder von 12 Meilen in der Stunde, läuft, und also in seinen Leistungen den Dampfwagen auf den gewöhnlichen Straßen durchaus nicht nachsteht. Wenn man mit demselben durch eine Schleufe fuhr, so zeigte sich ein eigenes Gefühl dabei; es wurde nämlich beim Einstromen des Wassers aus dem höhern Niveau wegen seiner außerordentlichen Leichtigkeit, beinahe wie ein Stück Kork in einer Wasserlufe, in der das Wasser umgerührt worden, herumgetrieben.

## Theater.

Heute: „Arfenius, der Weiberfeind.“ Zur Benefice des Hrn. Gläser.

Morgen: „Der böse Geist, Lumpacivagabundus.“